

# Gipfelerlebnisse der gemütlichen Art

Schneewandern im Berner Oberland und im Walliser Lötschental ist fast schon eine Trendsportart

*Sich zu Fuss durch verschneite Landschaften zu bewegen, liegt im Trend. Auch wir lassen Sportgeräte aller Art daheim und erkunden Natur und Küche im Berner Oberland und im Wallis.*

LIOBA SCHNEEMANN

Nein, ich fange nicht damit an! Ob es wirklich über vierzig Viertausender sind, die sich uns in der Winter Sonne präsentieren, ist mir einerlei. Sollen die anderen doch zählen! Und wie sie heissen, ist mir auch ziemlich egal. Erkennen kann ich auf die Schnelle zumindest das Bietschhorn jenseits des Lötschentales, und irgendwo in weiter Ferne sogar das Weisshorn und das Zinalrothorn, natürlich auch das Matterhorn daneben.

Geniessen heisst die Devise, nicht Nachdenken! Das fällt uns leicht an diesem kalten Montagmorgen hier oben auf 3111 Metern mitten in weisser Pracht. Nur die wenigen Skifahrer und Boarder stören etwas. Aber schon nach wenigen Schritten auf dem frisch gespurten Weg herrscht Ruhe. Stille, Kälte, Sonne. Weiss und Blau, wo man hinschaut.

Kein Wunder, sind wir heute doch die ersten auf dem höchstgelegenen Panoramaweg der Schweiz, der auf einer Länge von 1,5 Kilometern unterhalb des Hockenhorns erstellt wurde. Man fährt mit einer silbernen 15er-Gondel zum Hockenhorngrat hinauf, der die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Wallis bildet. Das Hockenhorn ist mit 3293 Metern einer der höchsten für Wanderer begehren Berggipfel der Schweiz.

Kurz oberhalb der Bergstation eröffnen sich dem Besucher atemberaubende Aussichten nach Süden auf die Walliser Alpen, nach Osten Richtung Aletschhorn und Jungfrau und nach Norden zur Blümlisalp und zum Neuenburger Jura. Nach kurzer Wanderung kommt man zum Schilthornplateau, von hier weitet sich der Blick nach Westen bis zum Montblanc.

Nach unserem Spaziergang fahren wir wieder zur Lauchernalp hinab. Dort geht es weiter, entweder einige Kilometer zwischen alten



Die Lauchernalp mit dem Panorama der Walliser Alpen.

KAI-UWE SCHNEEMANN

und neuen Chalets oder naturnaher bis zur Hockenalp und zurück. Ins Tal gelangt man über zwei Wanderwege, für Rasante mit dem Schlitten, für Gemütliche mit der Bahn.

## Lastlos mit viel Genuss

«Winterwandern ist ein Trend, dem immer häufiger auch jüngere Gäste folgen», sagt Irène Stähli mittags, als wir uns auf einer Sonnenterrasse auf der Lauchernalp niederlassen. «Immer mehr Leute wollen einfach die schöne Bergwelt und die Ruhe geniessen. Sie sind gern individuell unterwegs, schätzen aber dennoch eine Betreuung.»

Die innovative Jungunternehmerin aus Spiez hatte wohl das richtige Gespür zur rechten Zeit, als sie vor bald fünf Jahren das Reisebüro Alpavia gründete. Sie bietet inzwischen mehr als zehn mehrtägige individuelle Wanderungen mit organisiertem Gepäcktransport von Hotel zu Hotel im Berner Oberland an.

Das Angebot des Winterwanderns ist neu im Programm. Noch nicht so bekannt, aber sicher bald

ein erfolgreiches Produkt, wie Stähli meint.

In sechs Tagen kann man nach eigenem Gusto die Jungfrauregion, das Gebiet um Kandersteg, den Gemmipass und das Lötschental entdecken. Beherbergt wird man in drei Hotels mit jeweils unterschiedlichem Stil: Im Jugendstilhotel Carlton Europe in Interlaken, im Waldhotel Doldenhorn in Kandersteg

und jenseits des Lötschbergs im Hotel Edelweiss im Walliser Dorf Blatten. Im Angebot enthalten sind neben dem Gepäcktransport alle Transfers, Bahn- und Zugbillette, auch ein zweitägiger Pass der Jungfraubahnen und Halbpension in den Hotels.

Das Hotel Doldenhorn ist ein Highlight. Ein angenehmes 4-Sterne-Haus, bei dem aber, so erzählt

uns die Besitzerin Anne Mäder, leider immer wieder Leute Berührungängste hätten. Das dies unnötig ist, merkt man schnell. Denn trotz Sternen und hervorragender Küche mit 15 Gault-Millau-Punkten ist das «Doldenhorn» ein Haus mit familiärer und natürlicher Ausstrahlung.

Die richtige Erholung für unsere müden Beine bietet der im letzten Sommer neu erstellte Wellnessbereich. Das Hallenbad mit dem Aussenbecken und Massagedüsen lassen wir uns nicht entgehen, genauso wenig das Dampfbad und die Kräuter-Sauna. Am Abend sorgt das ausgezeichnete 5-Gang-Menü dafür, das wir auch kulinarisch nicht zu kurz kommen.

## Schlitteln bis zum Umfallen

Für Abwechslung wird gesorgt, genauso wie für atemberaubende Kulissen, wo man geht und steht. Da fällt mitunter die Wahl nicht leicht. Soll es das Faulhorn sein oder lieber die Rundwanderung am Sonnenhang in Wengen? Wie wäre

es mit dem Höhenweg Grüttschalp bis Mürren? Wir entschieden uns für einen sportlicheren Auftakt und starteten mit einer Schlittelabfahrt vom Faulhorngipfel nach Grindelwald. Die längste Schlittelbahn Europas muss man gemacht haben! Die 15 Kilometer erscheinen schier endlos. Ein schönes Vergnügen, wegen oder trotz den Adrenalinschüben, wenn man auf dem Schlitten mit Blick auf Wetterhorn und Eiger ins Tal hinabsaust!

Von Grindelwald gelangt man per Auto oder Zug nach Kandersteg. Dort kann man eine weitere hochalpine Tour auf fast 2000 Metern Höhe in Angriff nehmen. Eine Seilbahn führt nach Sunnbühl hinauf, von dort geht es in knapp einhalb Stunden zum Berghotel «Schwabenbach», das früher als Zollstation diente und berühmte Gäste wie etwa Mark Twain oder Pablo Picasso bewirtete.

Wer es gemütlicher angehen will, macht nur eine kleinere Rundtour, ambitioniertere Wanderer können in vier Stunden bis zum Gemmipass und zurück wandern. Der Pass ist der einzige grosse Alpenübergang der Schweiz, der auch im Winter begehbar ist. Zurück geht es wieder nach Kandersteg. Möglich wäre es zwar, mit der Gondelbahn nach Leukerbad hinunterzufahren, ist hier jedoch nicht vorgesehen. Die letzte Etappe der sechstägigen Reise führt vielmehr in das Walliser Dorf Blatten im Lötschental, von wo man die Lauchernalp mit dem Höhenweg erkunden kann.

## Von Kandersteg nach Blatten

Von Kandersteg ist man in einer Stunde in Blatten. Im Hotel Edelweiss erwartet uns Lukas Kalbermatten, der zusammen mit seiner Frau Charlotte das 3-Sterne-Haus in der dritten Generation führt. Blatten und das Lötschental liegen dem Hotelier und Gemeindepräsidenten am Herzen.

«Montags, und für Hotelgäste auf Anfrage jederzeit, biete ich Dorfführungen an. Zudem erhalten die Gäste regionale Produkte, wie Anken und Käse aus der Dorfsennerei oder Lammprodukte wie Wurst oder Gigotsteak.» Er empfiehlt uns am letzten Morgen die gemütliche Talwanderung in Richtung des im ursprünglichen Zustand erhaltenen Dorfes Kühmatt.

## REISE-INFOS

**Alpavia**  
Alpavia – Lastlos mobil: Irène Stähli,  
Bahnhofstrasse 35, 3700 Spiez.  
Tel. 033 650 16 02  
www.alpavia.ch

**Winterwandern**  
Dezember bis 15. April 2009  
Start jeden Tag möglich  
Preis Fr. 890.– pro Person  
Inbegriffen:  
5 Übernachtungen mit HP und  
Gepäcktransport.  
2-Tages-Wander- und Schlittelpass  
Jungfraubahnen.

Transfer nach Kandersteg  
und ins Lötschental.  
Billet Sunnbühl retour.  
Wanderdokumentation.

**Auskünfte**  
Auskünfte erteilen  
die örtlichen Tourismusbüros:  
www.wengen.ch  
www.muerr.ch  
www.grindelwald.ch  
www.loetschental.ch

**[i] HINWEIS** Diese Reportage hat  
Lötschberg Tourismus ermöglicht.

## HISTORISCHE HOTELS IN DER SCHWEIZ (III)

# Wohnen wie zu Grossmutterns Zeiten

Der mehr als mannshohe Schwingbesen weist uns den Weg. Hier ist es also, das wohl schönste Haus in Kandersteg, das «Ruedihus». Der Besen ist zum Glück das einzige Schmuckstück aus heutiger Zeit, das man hier antrifft. Denn im Haus und drumherum erwartet den Wanderer oder Langlaufreudigen nur Regionales und Authentisches.

Schon die Menükarte verspricht Wärschafes ohne Firlefanz. Da gibt es «E' Schnifu Burehamme», «Gröchts Blauseeforällefilet» und «Hädöpfelerrine mit Chümschum», «Kilterschnitte» oder Ruedis Menü mit Dessert zum «Use-läse». Alles ist ins Hochdeutsche übersetzt, damit auch jeder auswärtige Gast versteht, was er bestellen soll. Und all das gibt es in ordentlichen Mengen, in ausgezeichnete Qualität und zu normalen Preisen.

So kommt die Suppe in der Terrine und das «Coupe Apricotine» wird mit so viel Likör direkt am Tisch übergossen, wie es einem gefällt.

Empfehlenswert ist ein geführter Rundgang durch das dreistöckige

Chalet, denn alle freien Zimmer sind zur Besichtigung stets zugänglich. Die Ausstattung zeigt die Liebe zum Detail. Man isst und wohnt wie zu Grossmutterns Zeiten.

Nichts Modernes oder Künstliches stört, so fehlen Fernseher wie auch die unsäglichen Radiowecker. Man ist umgeben von dunklen Holzbalken, sitzt geborgen im kleinen «Ofästübli» oder zwischen alten Bauernschränken, drückt sein Kreuz in weisse, hübsch bestickte Kissen und trinkt aus geschliffenen Weingläsern.

Der knarrende Holzboden wäre daheim ein Ärgernis, hier aber wirkt gerade das gemütlich. Die alten Waschtische in den Toiletten und Bädern und die Himmelbetten vor den geblühten Tapeten sowie die alten Telefonapparate auf den Nachttischen tun ihr Übriges, damit man sich heimisch fühlt. «Jede Kleinigkeit ist wichtig, und alles muss seinen Platz haben. Zum Beispiel müssen stets gehäkelte



Nichts Modernes stört am «Ruedihus».

LIOBA SCHNEEMANN

## REISE-INFOS

**Ruedihus**  
Landgasthof Ruedihus  
3718 Kandersteg; Tel 033 675 81 81  
www.doldenhorn-ruedihus.ch  
Zimmer mit Dusche/WC: ab Fr. 240.–  
(mit Halbpension, wählbar im  
«Ruedihus» oder im Hotel Dolden-  
horn, Fr. 50.– pro Person).  
Kinder unter 16 Jahren übernachten

gratis im Elternzimmer.  
Speziell: Hochzeitsstube und eigenes  
Chalet neben dem Haus für Roman-  
tiker. Kräuter-Schaugarten von  
Ricola. Gäste können den Wellness-  
bereich des Hotels Doldenhorn  
benutzen. Gratisabholung vom  
Bahnhof und Skischulsammel-  
plätzen/Bergbahnen.

Lätzchen auf den alten Baby-Hochstühlen liegen», sagt die Serviceleiterin Marika Stiegler. Die 21-Jährige aus dem Raum Nürnberg fand es am Anfang «etwas seltsam», in so einem alten Haus angestellt zu sein. Sie täglich in einer altmodisch anmutenden Tracht zu bewegen und in einem Chalet, ausserhalb des 1200-Seelen-Dorfes im hinteren Kandertal, zu arbeiten, ist sicher nicht jedermanns Sache. Ihr gefällt es offensichtlich.

Der Bauherr, der das «Ruedihus» im Jahr 1753 erstellte, wollte etwas Besonderes bauen. Dies ist gelungen. Das Holz für das gesamte Haus wurde in einer Nacht zu einer bestimmten Mondphase geschlagen. Nur dann würden «der Segen auf demselben ruhen und die Stürme darüber hinwegbrausen». Segensreich war wohl auch das Kraut Allermannsharnisch, das der Überlieferung nach in die Schwelle der Eingangstüre gelegt wurde.

«Zweimal brannte das Haus, aber es wurde glücklicherweise nie ganz

vernichtet. Vielleicht ist doch etwas dran an dem Glauben, dass das Kraut vor tödlicher Verletzung schützt», sagt Anne Mäder, die das Haus 1990 zusammen mit ihrem Mann kaufte und seitdem, neben dem Waldhotel Doldenhorn, betreibt.

Den Namen «Ruedihus» erhielt das Chalet mit der verzierten Hauptfassade mit Wappen und Inschriften zur Bau- und Besitzer-geschichte erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals erwarb es Rudolf Reichen, de «rich Ruedi». Zunächst war es eine Maultier-Wechselstation für Reisende über den Gemmipass, dann diente es während des Tunnelbaus am Lötschberg als Schule für italienische Kinder, schliesslich wurde es zur Pension.

Anne und René Mäder erwarben das «Ruedihus» mit dem Kräutergarten und renovierten es so originalgetreu wie möglich. Sie haben damit ein einzigartiges Gasthaus erhalten, in dem man allzu gerne Stammgast wird.

Lioba Schneemann